

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 12 (1936-1937)
Heft: 4

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

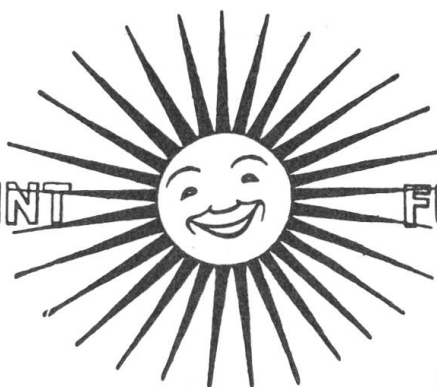
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SONNE SCHEINT



FÜR ALLE LEUT

*Die Seite
der Herausgeber*

VOR einigen Wochen stellte das Eidgenössische Militärdepartement allen Haushaltungen der Schweiz eine Anleitung über den Luftschutz zu. Wir zweifeln nicht daran, dass diese Vorkehrung notwendig war. Ebenso sicher ist, dass, wer vor zehn Jahren eine solche Massnahme auf 1936 auch nur als möglich vorausgesagt hätte, als Geisteskranker angesehen worden wäre. Wer weiss, ob nicht in wiederum zehn Jahren kein Mensch mehr begreift, dass wir allen Ernstes an die unmittelbare Gefahr eines neuen Weltkrieges glaubten.

DAS Unheil mag hereinbrechen. Wir haben allen Anlass, uns darauf so gut als wir können vorzubereiten. Die Katastrophe kann auch ausbleiben. Wir haben keinen Grund, sie für unausweichlich zu halten. Wir hatten vor einem Jahr auch Sorgen, aber andere als heute. Wenn wir die Zeitungen, die vor einem oder gar vor drei, vier Jahren erschienen sind, nachschlagen, sehen wir, wie rasch sich die Verhältnisse ändern. Die Probleme von damals sind gelöst, oder haben sich doch verschoben. Viel weniger allerdings durch willkürliche Massnahmen als durch Ereignisse, die ausserhalb jeder menschlichen Berechnung liegen.

ES ist sehr wahrscheinlich, dass die führenden Männer sämtlicher Gross- und Kleinstaaten, zusammen mit den Weisen aller Welt, sich von der Lösung der

Schwierigkeiten unserer Tage so wenig das zutreffende Bild machen wie irgendein Stammtischpolitiker im verlassensten Bergdorf. Wir kennen den Ausweg nicht. Nur heisst das keineswegs, dass es ihn nicht gibt.

WIR sollen den drohenden Gefahren ins Auge sehen und jene Vorkehrungen treffen, die uns zur Verfügung stehen. Aber wir dürfen uns durch die Furcht vor der Zukunft die Gegenwart nicht rauben lassen. Das gilt wie für die Sorgen um das Schicksal Europas auch für jene um unsere eigene Existenz. Es ist sicher, dass wir einmal sterben. Es kann sein, dass uns morgen der Schlag trifft oder unsere Lebensgrundlagen erschüttert werden. Es ist vernünftig, dass jeder nach Vermögen für diese Fälle vorsorgt, aber es wäre ein Unfug, den Blick krampfhaft nur auf mögliches Unheil zu richten. Der grösste Teil unserer Sorgen betrifft Dinge, die uns entweder gar nicht berühren, oder die wir doch nicht ändern können. Weshalb? Die tiefste Ursache der Unruhe unserer Herzen ist das Unvermögen, unser Schicksal dem anzuvertrauen, in dessen Macht es einzig liegt:

*Du, Vater, du rate!
Lenke du und wende!
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt!*

GLÜCKLICHES NEUJAHR!